



Wasser Quelle des Lebens

Die Kraft des Wassers

Bedeutung, Nutzen
und Gefahren

■ Seite 6

Familie auf Zeit

Kindern ein sicheres
Zuhause geben

■ Seite 20

Tirol gemeinsam gestalten

Bürgernah.
Einfach. Digital.

■ Seite 26

Zehn Jahre Einsatz für Inklusion in Tirol

Der Tiroler Monitoringausschuss feiert sein zehnjähriges Bestehen. Er überwacht die Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention in Tirol. Diese sieht vor, dass Menschen mit Behinderungen umfassend am gesellschaftlichen und politischen Leben teilhaben können. Seit 2014 gab es 15 öffentliche Sitzungen, 68 interne Versammlungen sowie zahlreiche Stellungnahmen und Empfehlungen. Eine der ersten Anregungen war der Tiroler Aktionsplan (TAP), der von Landesseite jetzt umgesetzt wird. Zuletzt wurde eine Checkliste zur Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention in den Gemeinden entwickelt. Der Ausschuss besteht aus 16 Mitgliedern, darunter ExpertInnen mit Behinderungen aus dem Bereich Wissenschaft und Menschenrechte. Den Vorsitz hat die Antidiskriminierungsbeauftragte des Landes, Isolde Kafka.



Der Monitoringausschuss bei der Angelobung durch LH Anton Mattle (7. von links) und Inklusionslandesrätin Eva Pawlata (5. von rechts).

Jetzt beantragen: Tirol-Zuschuss

Der Tirol-Zuschuss, der noch bis 30. September 2024 beantragt werden kann, besteht aus einem Heizkostenzuschuss und einem Wohnkostenzuschuss. Voraussetzung für den Tirol-Zuschuss ist unter anderem der Hauptwohnsitz in Tirol. Mit dieser Entlastungsmaßnahme werden Tiroler Haushalte mit niedrigem und mittlerem Einkommen gezielt bei den Wohn-, Heiz- und Energiekosten unterstützt. Ob Sie für den Tirol-Zuschuss in Frage kommen, können Sie mit dem Tirol-Zuschuss-Rechner herausfinden – diesen sowie weitere Infos wie Einkommensgrenzen und Antragsmöglichkeiten finden Sie unter: [🔗 tirol.gv.at/tirolzuschuss](https://tirol.gv.at/tirolzuschuss)

Tirolerheim – günstig Wohnen für Studierende in Wien

Günstige Konditionen und eine sehr gute Lage im 17. Bezirk nahe dem Wienerwald – das bietet das Tiroler Studentenheim in Wien Studierenden aus Nord-, Ost- und Südtirol. Die Miete beträgt durchschnittlich 265 Euro pro Monat und in 20 bis 45 Minuten sind vom Wohnheim aus die meisten Universitäten und Fachhochschulen in Wien gut erreichbar. Weitere Infos unter: [🔗 tirolerheim.com](https://tirolerheim.com)



Eine weitere Veranstaltung ist die Führung mit Ausstellungskuratorin Hilde Strobl am 11. Oktober: „Idee des auffliegenden Adlers. Die Architektur des Landhauses“.

Weitere Veranstaltungen zur Ausstellung „Vom Gauhaus zum Landhaus“

Die bis 26. Oktober 2024 verlängerte Präsentation im Landhaus 1 in Innsbruck bietet weiterhin ein reichhaltiges Rahmenprogramm. So informiert etwa Ausstellungskurator Christian Mathies am 20. September zum Thema „Leben und Arbeiten in der NS-Diktatur“. Der Stadtrundgang in Innsbruck mit Selina Mittermeier am 27. September (Anmeldung erforderlich) beleuchtet Denkmäler des Krieges, des Widerstandes und der Befreiung vom Nationalsozialismus. Am 4. November 2024 findet die Filmvorführung „Das Tagebuch der Diana B.“ (Regie: Dana Budisavljević) samt Gespräch statt. Weitere Veranstaltungen und nähere Informationen dazu: [🔗 tirol.gv.at/erinnern](https://tirol.gv.at/erinnern)

Inhalt



10

Gemeinschaftsprojekt

Bewässerung sichert regionale Lebensmittelproduktion



16

Wasserrettung

Sicherheit an und in Tirols Gewässern



18

Natur- und Klimaschutz

Der unterschätzte Landschaftstyp Moor



28

Für heiße Tage

Hitzeschutztipps in einfacher Sprache

IMPRESSUM Informationsmagazin der Tiroler Landesregierung /
 Auflage: 369.469 Stück MEDIENINHABER UND HERAUSGEBER: Land Tirol. CHEFREDAKTION: Mag. Florian Kurzthaler. REDAKTIONELLE KOORDINATION: Mag. Alexandra Sidon. REDAKTION: Maximilian Brandhuber, BA, Eda Celik, Mara Dorfmann, MA, Mag. Christa Entstrasser-Müller, Rainer Gerzabek, Alexander Hörmann, Anna Krepper, MA, Lea Knabl, MA, Clemens Neuner, MA, Ida Pichler, MA, Konrad Pözl, MA, Maximilian Oswald, MA, Bettina Sax, BA MSc., Mag. Robert Schwarz. KONTAKT: Abteilung Öffentlichkeitsarbeit, Landhaus 1, 6020 Innsbruck, Tel.: 0043-(0)512/508-1902, E-Mail: landeszeitung@tirol.gv.at. TITELBILD: Shutterstock.com GRAFIK: Florian Fettner, Nina Rippl, Rebecca Spendingwimmer, BSc. MA, DRUCK: Intergraphik GmbH. OFFENLEGUNG GEMÄSS § 25 MEDIENGESETZ: Medieninhaber: Land Tirol. ERKLÄRUNG ÜBER DIE GRUNDLEGENDE RICHTUNG: Information der BürgerInnen über die Arbeit der Landesregierung, der Landesverwaltung und des Landtags.



Liebe Tirolerinnen und Tiroler!

Wasser ist Leben. Wasser ist Energie. Neben der Luft zum Atmen ist die Ressource Wasser wohl unsere wichtigste Lebensgrundlage. Tirol ist mit natürlichen Wasservorkommen gesegnet. Die Niederschläge und das gespeicherte Wasser in unseren Bergen sind der Garant dafür, dass wir ausreichend zu trinken haben, landwirtschaftliche Flächen bewässern und mit Wasserkraft Energie erzeugen können.

Wasser birgt Chancen, aber auch Herausforderungen.

Wir kennen aber auch die Gefahren, die mit Starkniederschlägen oder Hochwasser einhergehen. Deshalb rüstet sich Tirol, um Krisen zu vermeiden und bei Katastrophen rasch zu helfen.

Die aktuelle Ausgabe der Tiroler Landeszeitung dreht sich daher rund um das Thema Wasser – seinen Nutzen und seinen Wert, aber auch die Herausforderungen und Risiken.

Ich wünsche Ihnen viel Freude beim Lesen und einen **schönen Sommer!**

Ihr Anton Mattle

Landeshauptmann von Tirol



10.800 Quellen

bilden die Grundlage für Tirols Wasserreichtum.



90 Prozent

des Tiroler Trinkwassers sind Quellwasser,
der Rest wird aus Brunnen bezogen.



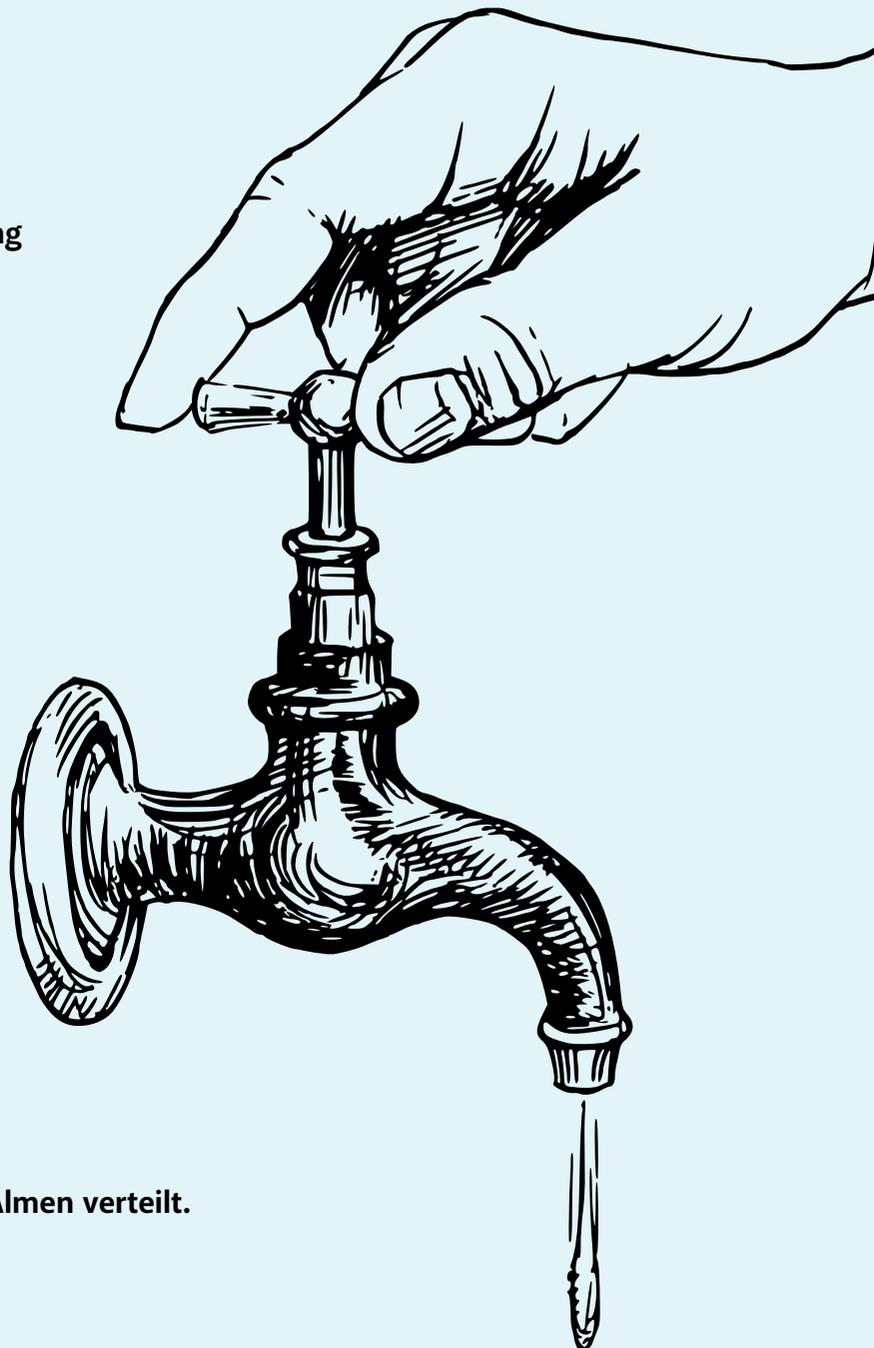
277 Einsätze

verzeichnete die Wasserrettung
vergangenes Jahr.



732 Liter reinstes Trinkwasser pro Sekunde

sprudeln aus der
Blauen Quelle in Erl.



570 Brunnen

sind über Tirols Dörfer, Städte und Almen verteilt.



760 öffentliche Wasserversorgungsanlagen

liefern Trinkwasser für rund 96 Prozent der Bevölkerung.

Zahlen und Fakten rund ums Wasser



9,5 Hektar

Moore wurden in den vergangenen zwei Jahren in Tirol wiederhergestellt. Damit wurde ein wertvoller Beitrag zum Umwelt- und Klimaschutz geleistet.



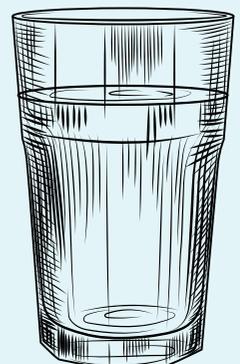
55 Großquellen

mit einer Mindestschüttung von mehr als 20 Litern pro Sekunde liefern genug Wasser für rund zwei Millionen Menschen.



Rund 2.000 Wasserschutz- und 200 Wasserschongebiete,

die strengsten Kontrollauflagen unterliegen, gibt es in Tirol.





Die Kraft des Tiroler Wassers

„Das Tiroler Wasser dürfen wir nie aus der Hand geben“, will Landeshauptmann Anton Mattle die Kraft des Wassers im eigenen Land nützen. Im Interview spricht der Landeshauptmann über den Schutz des Tiroler Wassers und die ausgezeichnete Wasserqualität, über die Möglichkeiten der Wasserkraft für die Energieversorgung, aber auch über die Gefahren durch Starkniederschläge.

Herr Landeshauptmann, bei uns ist es selbstverständlich, den Wasserhahn aufzudrehen und ein erfrischendes Glas Wasser zu trinken. Wir sind uns oft gar nicht bewusst, wie wertvoll dieses kostbare Gut ist.

LH Anton Mattle: In Tirol können wir es uns kaum anders vorstellen. Wir sind mit einer sicheren, hochwertigen und verlässlichen Trinkwasserversorgung gesegnet. Man wird sich dieses Privilegs bewusst, wenn man in andere Länder reist oder wenn eine Gemeinde aufgrund von Naturereignissen Probleme mit der Trinkwasserversorgung hat. Wir – das Land und die Gemeinden – investieren viel in die Trinkwasserversorgung. Das ist unsere Pflicht.

Tirol ist bekannt für seine beeindruckenden Berge und klaren Flüsse. Können Sie uns einen Überblick über die Wassersituation in Tirol geben?

Tirol ist reich an natürlichen Wasserressourcen. Die Niederschläge und das gespeicherte Wasser in den Bergen sind entscheidend für die Trinkwasserversorgung, die Landwirtschaft und die Energiegewinnung. Die Wasserqualität in Tirol zählt europaweit zu den besten. Das liegt auch am professionellen Monitoring – wir kontrollieren unser Wasser, vom Trinkwasser bis zu den Badeseen, um diese hohe Qualität zu erhalten. Darauf können sich die Tirolerinnen und Tiroler verlassen. Allerdings bringt der Klimawandel neue Herausforderungen mit sich, denen wir begegnen müssen.

„Tirol ist und bleibt ein Wasserkraftland.“

– LH Anton Mattle

Viele beneiden Tirol um diese Sicherheit bei der Trinkwasserversorgung, andere würden damit sicher auch gerne Geschäfte machen. Was halten Sie davon?

Eine Privatisierung des Wassers kommt für mich nicht in Frage, solche Tendenzen auf europäischer Ebene hat man

in der Vergangenheit schon im Keim erstickt. Nichtsdestotrotz müssen wir wachsam sein und auch immer wieder klarmachen, dass Wasser ein öffentliches Gut ist. Das Tiroler Wasser dürfen wir nie aus der Hand geben.

Ist man sich dabei der Gefahren im Zusammenhang mit Wasser ausreichend bewusst?

Die Herausforderungen werden sicherlich zunehmen. Starkniederschläge und Hochwassersituationen sind sehr fordernd. Das Land Tirol ist im Bereich des Krisen- und Katastrophenmanagements aufgrund der Professionalität der Einsatzorganisationen und der Einsatzleitungen gut aufgestellt. Zudem gibt es im Ernstfall eine enorme Hilfsbereitschaft in der Tiroler Bevölkerung. Unser Ziel muss es sein, Katastrophen im Vorfeld zu verhindern. Hier greifen wir auf die Expertise der Wildbach- und Lawinenverbauung und der Abteilung Wasserbau zurück. Neben Schutzbauten, Verbauungen und Retentionsflächen setzen wir auch auf hochalpinen Hochwasserschutz zur Reglementierung des Wassers, wie die Stauseen und Ableitungen im Paznaun- oder Zillertal zeigen.

Wer über Gefahren spricht, sollte auch über Chancen reden. Wie kann Wasser für die Tirolerinnen und Tiroler genützt werden?

Die Wasserkraft ist neben Photovoltaik und anderen erneuerbaren Energieträgern das Rückgrat der Energiewende in Tirol. Das ist unser Beitrag zum Klimaschutz. Beim Ausbau erneuerbarer Energie müssen wir uns auch mit Speichermöglichkeiten auseinandersetzen. Denn der Ausbau führt dazu, dass bei wenig Sonnenschein oder schwachem Wind zu wenig Strom zur Verfügung steht. Deshalb braucht es als Ausgleich Wasser, das aufgestaut wird und bei Bedarf zur Stromerzeugung ins Tal abgelassen werden kann. Ein stabiles Netz setzt große Speicherkapazitäten voraus. Das hat auch über die Grenzen Tirols hinaus große Bedeutung.

„Eine Privatisierung des Wassers kommt für mich nicht in Frage.“

– LH Anton Mattle

Sie sprechen von der Bedeutung der Wasserkraft in Europa?

Die Europäische Kommission hat Wasserkraftprojekte definiert, um die europäischen Klimaziele zu erreichen. In der EU gibt es aber auch Tendenzen, die in eine andere Richtung gehen. In Brüssel vertreten manche die Ansicht, dass Atomkraft eine grüne Energiequelle sei, Wasserkraft aber nicht. Mit diesem Irrglauben müssen und werden wir aufräumen. Als Land Tirol werben wir in Brüssel daher für saubere und nachhaltige Nutzung von Wasserkraft. Der Bund hat unsere Forderungen bereits übernommen. Auch auf Europaebene müssen die Vorzüge von Wasserkraft stärker hervorgehoben werden.

Wenn man über die Wasserkraft in Tirol spricht, kommt man nicht umhin, über den Landesenergieversorger TIWAG zu sprechen. Wie läuft die von Ihnen angekündigte Neuaufstellung?

In den vergangenen 100 Jahren hat sich der Landesenergieversorger viel Know-how im Bereich der Wasserkraft erarbeitet. Nun braucht es Schwer-

punkte bei anderen Energiequellen, wie zum Beispiel der Photovoltaik. Für den Ausbau erneuerbarer Energieträger braucht der Landesenergieversorger aber vor allem das Vertrauen der Bevölkerung. Erstmals in der Geschichte der TIWAG habe ich deshalb einen günstigen Preis als Zieldefinition in den Satzungen festgelegt und das öffentliche Interesse festgeschrieben. Die TIWAG hat einen klaren Auftrag für eine sichere, kostengünstige, umweltverträgliche und effiziente Belieferung mit Energie – für ganz Tirol. Die Neuaufstellung der TIWAG ist voll im Gange.

Der Sommer steht vor der Tür, die Freibäder und Badeseen öffnen ihre Pforten. Was wünschen Sie den Tirolerinnen und Tirolern?

Die Sommermonate sind für viele Menschen Urlaubs- und Auszeit. Ich wünsche allen in unserem Land eine schöne Zeit beim Schwimmen, Wandern oder einem Museumsbesuch. In erster Linie wünsche ich mir, dass die Tirolerinnen und Tiroler gut und gesund durch den Sommer kommen.





Bei den Finals können sich auch kleinere Sportarten und Sparten präsentieren. Der Wasserballbewerb im Innsbrucker Freibad Tivoli lockte zahlreiche BesucherInnen an.

„Es waren großartige fünf Tage – voller Emotionen, sportlicher Höchstleistungen und spannender Bewerbe.“

– LHStv Georg Dornauer

Sport Austria Finals als XXL-Fest für den Sport in Tirol: „Einzigartige Atmosphäre!“

Mehr als 6.500 AthletInnen aus 31 Verbänden kürten von 29. Mai bis 2. Juni 2024 in 42 Sportarten ihre Besten. Damit sind die Sport Austria Finals Österreichs größte Multi-sport-Veranstaltung.

Die BesucherInnenzahl zeigt – die XXL-Sportveranstaltung, die auch vonseiten des Landes unterstützt wurde, stieß auf großes Interesse. 42.000 BesucherInnen wurden an den Sportstätten und am Vorplatz des Landestheaters gezählt – vor allem die Zahlen bei den Indoor-Sportarten – von Cheerleading über Taekwondo und Tanzen bis zum Ringen – waren rekordverdächtig. „Wir haben die größten Finals aller Zeiten erlebt, mit mehr Verbänden, mehr Sportarten, mehr TeilnehmerInnen und Teilnehmern und mehr Titelentscheidungen. Als Sportland Tirol durften wir viel zu dieser Weiterentwicklung beitragen und zusehen, wie diese wunderbare Idee wächst. Glückwunsch an alle Athletinnen und

Athleten zu ihren Leistungen und ein großes Dankeschön an die vielen freiwilligen Helferinnen und Helfer für ihren Einsatz“, erklärt Sportreferent LHStv Georg Dornauer.

Alle Ergebnisse unter:

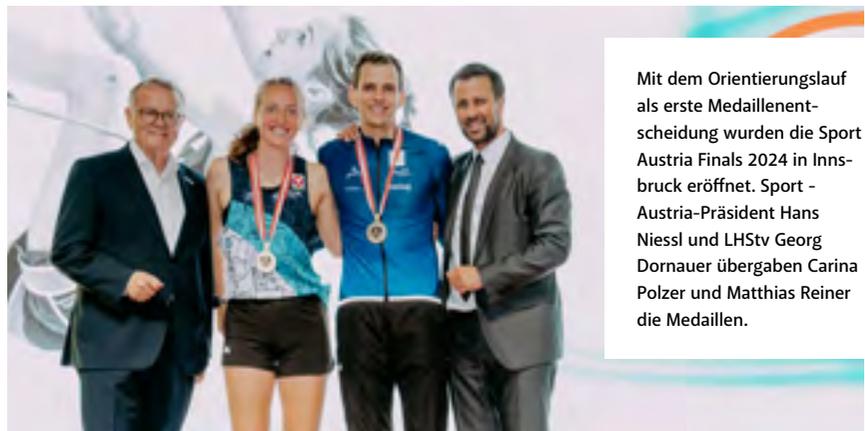
[📄 sportaustriafinals.at/ergebnisse](https://sportaustriafinals.at/ergebnisse)



Sport Austria Finals 2025

Diese finden wieder in Tirol und Innsbruck statt.

Termin jetzt gleich vormerken: 18. bis 22. Juni 2025



Mit dem Orientierungslauf als erste Medaillentscheidung wurden die Sport Austria Finals 2024 in Innsbruck eröffnet. Sport - Austria-Präsident Hans Niessl und LHStv Georg Dornauer übergaben Carina Polzer und Matthias Reiner die Medaillen.

LHStv Dornauer: „In schwierigen Zeiten gilt es, alle Hebel in Bewegung zu setzen“

Tirol kurbelt den geförderten Wohnbau weiter an: Neue Verbesserungen in der Wohnbauförderung wurden beschlossen.

Erhöhte Einkommensgrenzen für den Bezug der Wohnbauförderung, verbesserte Förderungen für den Erwerb gebrauchter Wohnungen oder auch Vereinfachung in der Abwicklung von Anträgen – der Wohnbauförderungsbeirat hat neue Anpassungen der Wohnbauförderung beschlossen. Diese treten mit September 2024 in Kraft.

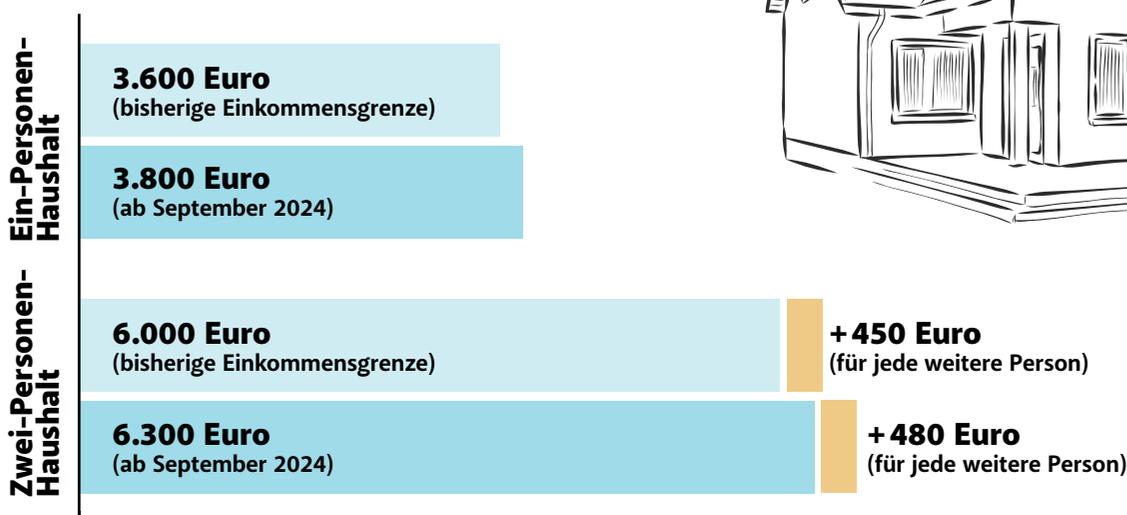
„Die Tiroler Wohnbauförderung ist ein wichtiger Konjunkturmotor und Garant für leistbares Wohnen. Die Förderung ist kein starres Modell, sondern wird an sich ändernde Gegebenheiten angepasst – so auch jetzt“, betont Wohnbaureferent LHStv Georg Dornauer.

- **Höhere Einkommensgrenzen:**
Künftig profitieren noch mehr Menschen von den Förderungen.
- **Neue Erwerbsförderung:**
Der Erwerb einer gebrauchten Wohnung wird künftig mit 27.500 Euro gefördert – unabhängig von der Größe der Wohnung und des Haushalts.
- **Weniger Bürokratie:**
Die Fördervergabe wird noch transparenter und schneller.
- **Maßnahmen zur Vermeidung sommerlicher Überwärmung:**
Nachrüstung von Sonnenschutzeinrichtungen nunmehr ungeachtet des Alters der Baubewilligung.
- **Fenstertausch, Heizungserneuerung, altengerechter Badumbau oder Außenwanddämmung:**
Nachhaltiges Sanieren wird besonders gefördert.

Jetzt informieren unter: [📄 tirol.gv.at/wohnbau](https://www.tirol.gv.at/wohnbau)



Wohnbauförderung: Neue Einkommensgrenzen ab September 2024





Im Bild von li.: Bundesminister Norbert Totschnig, der Obmann der Wassergenossenschaft Leo Oberhofer mit Enkel und „Wassermeister“ Michael und LHStv Josef Geisler.

Bewässerung sichert Lebensmittelproduktion und Versorgungssicherheit

700 Millimeter pro Quadratmeter und Jahr regnet es in Obtarrenz in der Gemeinde Tarrenz. Das entspricht in etwa der Hälfte des durchschnittlichen Jahresniederschlags in Reutte oder Kufstein. Felder zu bewässern und so die Lebensmittelproduktion zu sichern, hat deshalb in den inneralpinen Trockenregionen im Tiroler Oberland Tradition.

In der Wassergenossenschaft Obtarrenz Ried-Glöck reichen die Aufzeichnungen über Bewässerungen mehr als 150 Jahre bis zum Jahr 1870 zurück. Im vergangenen Jahr ist die neue, moderne Bewässerungsanlage für 27 Hektar Wiesen und Äcker in Betrieb gegangen. Sie ist gemeinsam mit der angrenzend in Bau befindlichen Anlage der Wassergenossenschaft Obtarrenz-Rastle eines der größten Bewässerungssysteme in Tirol.

Vier Kilometer Hauptleitung mit insgesamt 65 Entnahmeschächten zur effizienten Bewässerung einzelner

Flächen haben das alte Waalsystem abgelöst und sorgen heute wieder dafür, dass auch bei Trockenheit das Gras sprießt sowie Gerste und andere Feldfrüchte wachsen. Damit ist auch in trockenen Phasen der Ertrag gesichert. Initiator und Motor der Bewässerungsanlage ist Wassermeister Leo Oberhofer. Er ist Obmann der Wassergenossenschaft Obtarrenz Ried-Glöck mit 20 Mitgliedern und hat ehrenamtlich viele hundert Stunden investiert, bis die neue Anlage im Frühjahr 2023 in Betrieb gegangen ist.

Vom Waal zur modernen Bewässerung

„Bei uns hat man schon von alters her bewässert. Es wird immer trockener. Deshalb haben wir gesagt, das Wasserrecht darf man nicht verfallen lassen, Wasser ist pures Gold. So haben wir uns entschlossen, eine Bewässerungs-

anlage zu bauen. Jeder ist voll dabei und überzeugt“, schildert Obmann und Wassermeister Leo Oberhofer. Der wahre Wassermeister von Obtarrenz ist aber Oberhofers fünfjähriger Enkel Michael. Er kennt die Bewässerungsanlage wie seine Westentasche, weiß genau, wo sich die einzelnen Schubler befinden und setzt die Anlage bei Bedarf auch in Gang. Denn bewässert werden darf nur untertags, und da ist Opa Leo in der Arbeit.

Anpassung an den Klimawandel

Beeindruckt von der Anlage, aber vor allem von der Umsetzungsstärke, dem langen Atem und vom Zusammenhalt in Obtarrenz ist Bundesminister Norbert Totschnig. Mit Ausnahme des Speicherteichs haben die Mitglieder der Wassergenossenschaft sämtliche Arbeiten in 2.350 Mann- und

1.200 Maschinenstunden innerhalb von acht Wochen Gesamtbauzeit in Eigenleistung erbracht. „Die Versorgungssicherheit ist für uns ein zentrales Thema. Die klimatischen Veränderungen erfordern Anpassungen und das unterstützen wir auch über das Agrar-Umweltprogramm“, verweist Bundesminister Tschögl auf die Bedeutung der Berglandwirtschaft. 85 Prozent der Milchzeugung erfolgt im Berggebiet. Auch wenn das heurige Jahr bislang eher nass verlaufen ist – Hitzeperioden und Trockenheit infolge der Klimaveränderung sowie Frostereignisse während der Blüte von Obstbäumen führen auch in der Berglandwirtschaft Tirols immer öfter zu Ertragseinbußen und Ernteverlusten. „Der Klimawandel fordert uns alle. Mit Hilfe von Bewässerungsanlagen kann die Versorgung mit regionalen Lebensmitteln auch in Trockenperioden bestmöglich gesichert und Ernteaussfällen vorgebeugt werden. Das Land Tirol fördert deshalb sparsame und energieeffiziente Bewässerungsanlagen“, erläutert LHStv Josef Geisler und führt weiter aus: „Die Bewässerung ist eine von mehreren Maßnahmen zur Klimawandelanpassung in der Tiroler Landwirtschaft.“

Trinkwasserversorgung gesichert

Rund 1.000 Bewässerungsanlagen gibt es über das ganze Land verteilt, fast zwei Drittel davon im Tiroler Oberland in den Bezirken Imst und Landeck. Aber auch in Osttirol und in der Inn-talfurche wird zur Absicherung der Lebensmittelproduktion bewässert. „Das Wasser dafür kommt zu einem Großteil aus Oberflächengewässern. Ein Viertel der Wassermenge wird aus dem Grundwasser entnommen. Nutzungskonflikte oder eine Konkurrenz mit der Trinkwasserversorgung sind selbst bei länger anhaltenden Trockenperioden deshalb nicht zu befürchten“, weiß Markus Federspiel von der Abteilung Wasserwirtschaft des Landes Tirol.

Bewässerungsanlage Obtarrenz Ried-Glöck

- **Genossenschaft:** 20 Mitglieder mit 27 Hektar Fläche
- **Wasserversorgung:** Glöcknerbach (Tiroler Wehr), Überlauf Hochbehälter Obtarrenz „Aufheb“ (Kreuzrainerquellen)
- **Wasserentnahme:** maximal rund 24 Liter pro Sekunde in der Zeit von Mitte April bis Mitte Oktober; verpflichtende Restwassermengen von jeweils sechs Liter pro Sekunde pro Fassungsstelle
- **Gemeinschaftliche Anlagen:** Speicherteich mit 210 Kubikmeter Fassungsvermögen mit Wasserzähler zur Kontrolle der verbrauchten Wassermenge, vier Kilometer Rohrleitungsnetz, 65 Entnahmeschächte

Einen Filmbeitrag zum Thema finden Sie unter:



Die Bewässerungsanlage Obtarrenz Ried-Glöck sichert auch in trockenen Zeiten den Ertrag auf 27 Hektar Fläche.

Förderungen für landwirtschaftliche Bewässerung

Seit 1. Juli 2023 gewährt das Land Tirol Investitionszuschüsse bis zu 70 Prozent für landwirtschaftliche Bewässerungsanlagen. Gefördert werden die Sanierung, Modernisierung, Reaktivierung und Neuerrichtung oder Erweiterung von Bewässerungsanlagen auf landwirtschaftlichen Flächen. Fördervoraussetzungen sind eine sparsame und effiziente Nutzung des vorhandenen Wassers und der Einbau von Wasserzählern. Ansprechpartner sind die jeweiligen Baubezirksämter. Im Rahmen des Agrar-Umweltprogramms unterstützt auch das Landwirtschaftsministerium Investitionen in die überbetriebliche und nachhaltige Bewässerung. Darüber hinaus bietet der Landeskulturfonds ein Kreditprogramm für überbetriebliche Beregnungsanlagen an.

tirol.gv.at/wasserwirtschaft

landeskulturfonds.at

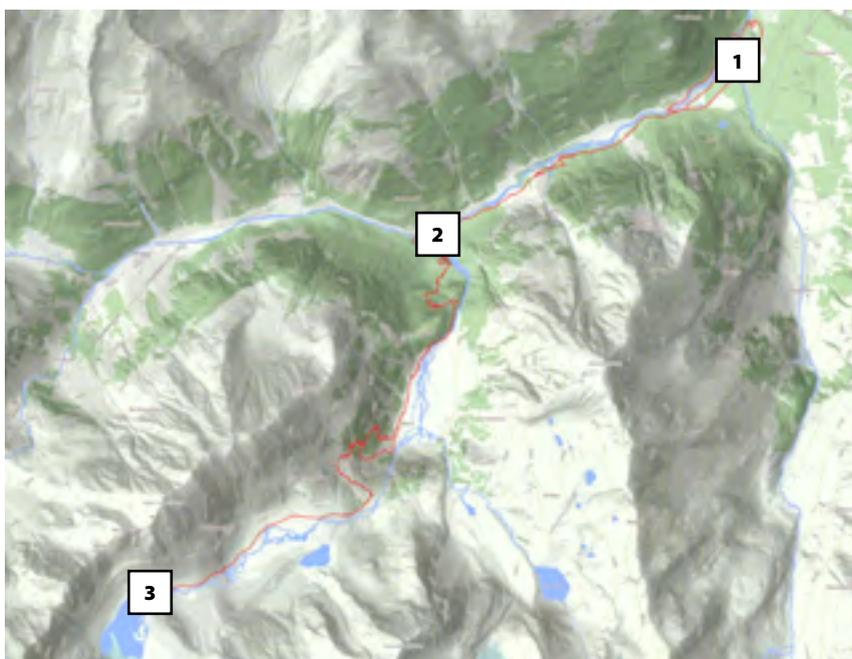
Das Element Wasser hautnah erleben

Von Bergseen über Wasserfälle bis hin zu Wanderwegen am Wasser: Tirol bietet Einheimischen und Gästen viele Möglichkeiten, die Wasservielfalt zu entdecken und zu erleben. Zwei davon sind der WildeWasserWeg im Stubaital und der Iseltrail in Osttirol.

In Tirol gibt es rund 600 Seen, Weiher und Teiche. Hinzu kommen Wasserfälle, Klammern und Schluchten sowie Kneippanlagen und Heilquellen. „Im heimischen und touristischen Freizeitangebot spielt Wasser eine wesentliche Rolle. Unsere glasklaren Seen, majestätischen Wasserfälle, Flüsse und Bäche bieten atemberaubende Naturerlebnisse“, betont Tourismuslandesrat Mario Gerber.



Der Grawa-Wasserfall ist das Herzstück des WildeWasser-Weges im Stubaital.



WildeWasserWeg Stubai

Der WildeWasserWeg, der im Jahr 2016 neu errichtet wurde, besteht aus drei Etappen. Ob Gletscherfelder, Gebirgsseen, Quellen oder Wasserfälle – BesucherInnen erfahren auf der rund elf Kilometer langen Strecke unterschiedlichste Erscheinungsformen des Tiroler Wildwassers. Der Weg startet beim Steinbruch in Ranalt am Ufer der Ruetz und endet am Sulzenaufener. Dabei werden rund 1.250 Höhenmeter absolviert. Als Kernstück des Weges gilt der 85 Meter breite Grawa-Wasserfall. Am Fuße des Naturschauspiels lädt die barrierefreie Plattform „Grawa-Observatorium“ zum Verweilen, Bestaunen und Genießen des breitesten Wasserfalls der Ostalpen ein. Der Rückweg erfolgt über dieselbe Strecke. Im Jahr 2021 wurde das Projekt mit dem Neptun Wasserpreis ausgezeichnet.

„Der WildeWasserWeg ist ein gelungenes Beispiel dafür, wie Besucherinnen und Besucher das Element Wasser hautnah und eindrucksvoll erleben können. Projekte wie dieses tragen wesentlich zum Ganzjahrestourismus in Tirol bei“, betont LR Gerber.

Etappe 1

Ausgangspunkt: Ruetz-Katarakt (Ranalt)
Endpunkt: Grawa-Wasserfall
Distanz: 4,2 Kilometer

Etappe 2

Ausgangspunkt: Grawa-Wasserfall
Endpunkt: Sulzenau-Hütte
Distanz: 4,3 Kilometer

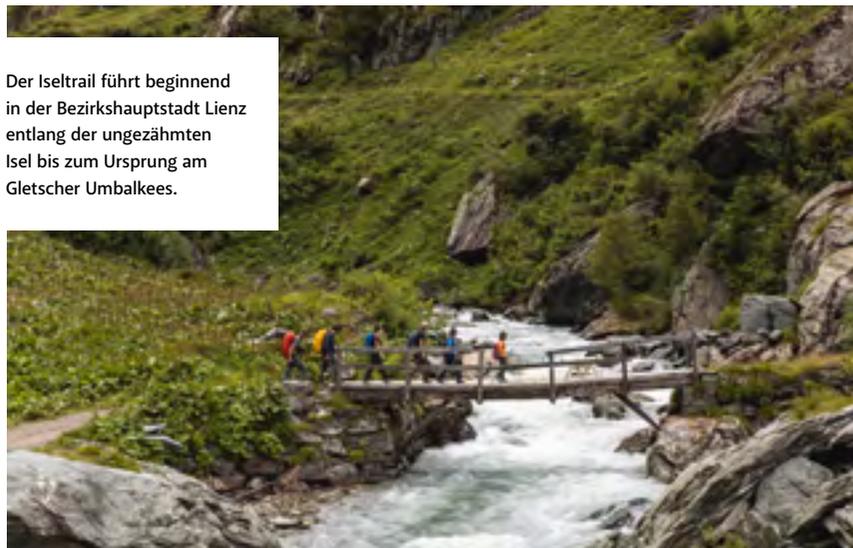
Etappe 3

Ausgangspunkt: Sulzenau-Hütte
Endpunkt: Sulzenaufener/Gletscher
Distanz: 2,2 Kilometer

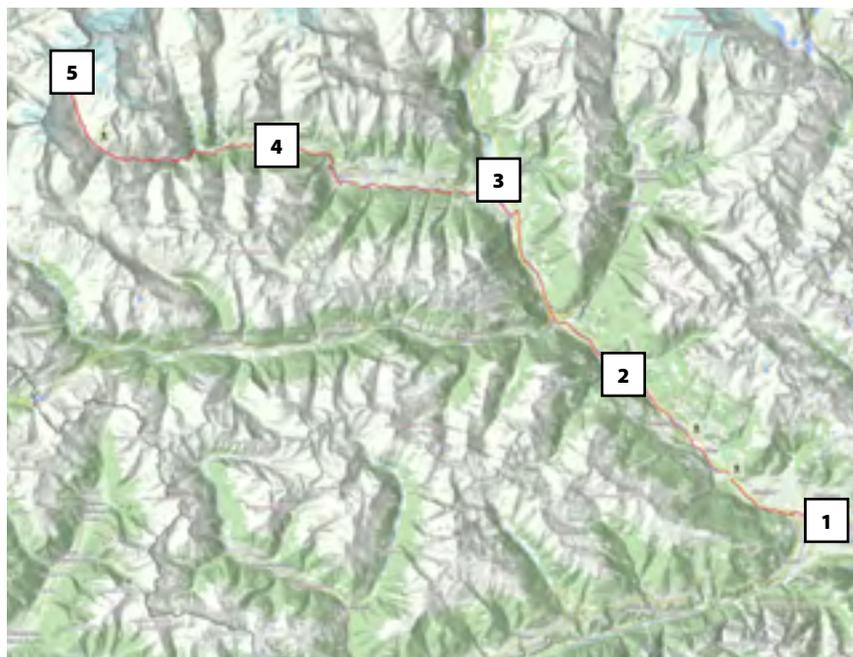
Iseltrail

Der im Jahr 2020 eröffnete Iseltrail verläuft entlang des gesamten Flusslaufes der Isel, dem längsten frei fließenden Gletscherfluss der Alpen. Der Weitwanderweg gliedert sich in fünf Etappen und ist sowohl für GenusswanderInnen als auch für Familien geeignet. Dabei werden rund 74 Kilometer und 2.100 Höhenmeter bewältigt. Der Trail führt beginnend in der Bezirkshauptstadt Lienz entlang der ungezähmten Isel durch den Nationalpark Hohe Tauern bis zum Ursprung am Gletscher Umbalkees. Ob Wasserfälle, Schluchten, Sandbänke oder alpine Bereiche – der Iseltrail bietet eine Vielzahl an Naturhighlights. Im Jahr 2023 wurde der Iseltrail mit dem Tirol Touristica Award ausgezeichnet.

„Der Iseltrail in Osttirol bietet ein naturverträgliches Angebot für Einheimische und Gäste, bei dem die unberührte Schönheit unserer Landschaften auf beeindruckende Art und Weise erlebt werden kann. Gerade deshalb ist das Projekt ein Paradebeispiel für sanften Tourismus“, ist LR Gerber überzeugt.



Der Iseltrail führt beginnend in der Bezirkshauptstadt Lienz entlang der ungezähmten Isel bis zum Ursprung am Gletscher Umbalkees.



Etappe 1

Ausgangspunkt: Lienz

Endpunkt: St. Johann im Walde

Distanz: 16,1 Kilometer

Etappe 2

Ausgangspunkt: St. Johann im Walde

Endpunkt: Matri in Osttirol

Distanz: 14,5 Kilometer

Etappe 3

Ausgangspunkt: Matri in Osttirol

Endpunkt: Prägraten am

Großvenediger

Distanz: 16,1 Kilometer

Etappe 4

Ausgangspunkt: Prägraten am

Großvenediger

Endpunkt: Clarahütte

Distanz: 11,3 Kilometer

Etappe 5

Ausgangspunkt: Clarahütte

Endpunkt: Gletscherzunge

am Umbalkees

Distanz: 16,1 Kilometer



„Wasser spielt auch im Tourismus eine wichtige Rolle.“

– LR Mario Gerber



Tirol misst im Abwasser ...

... und erhält dadurch einen wertvollen Einblick in den Gesundheitszustand der Bevölkerung. Denn mit jedem Toilettengang in Tirol fließen sozusagen auch Gesundheitsdaten in das Abwasser. Beispiel: Je mehr Menschen das Influenza-Virus in sich tragen, desto höher ist auch die Virenlast im Abwasser. Das heißt, dass die Analyse solcher Daten im Abwasser – das Abwassermonitoring – auch eine Früherkennung von Infektionswellen ermöglicht. Je mehr Daten zur Verfügung stehen, desto besser können Infektionswellen und deren Auswirkungen auf das Gesundheitssystem eingedämmt werden. Und davon profitieren alle Menschen in Tirol.

Das Abwassermonitoring Tirol wurde im Jahr 2020 im Zuge der Corona-Pandemie entwickelt. Das Land Tirol nahm hierbei gemeinsam mit dem Institut für Gerichtliche Medizin (GMI), der Medizinischen Universität Innsbruck (MUI) und der guten Zusammenarbeit mit den Tiroler Kläranlagen innerhalb Österreichs, aber auch darüber hinaus, eine Vorreiterrolle ein. „Damals wurde echte Pionierarbeit geleistet“, zeigt sich Gesundheitslandesrätin Cornelia Hagele vom damaligen Fortschritt heute noch begeistert. Eineinhalb

Jahre später wurde auch seitens des Gesundheitsministeriums ein nationales Abwassermonitoring in Betrieb genommen.

Was als österreichweiter Vorreiter in Sachen Frühwarnsystem für EntscheidungsträgerInnen in Tirol startete, konnte mittlerweile um die Beobachtung weiterer Atemwegsinfektionen wie Influenza und Respiratorischen Synzytial-Virus (RSV) erweitert werden. Damit nimmt das Abwassermonitoring Tirol eine zentrale Rolle in der Gesundheitsprävention in Tirol ein.

Informationen zu Lebensstil und Gesundheit

Das Abwassermonitoring wird als anerkannte Methode national und international angewendet. Es gibt Aufschluss über den Lebensstil und den Gesundheitszustand der Bevölkerung. Aus dem Abwasser werden Proben entnommen, die dann analysiert werden. Die Ergebnisse liefern insbesondere Informationen über die Verbreitung von Krankheitserregern. Ziel ist es, möglichst frühzeitig einen Überblick über Entwicklungen von Infektionswellen flächendeckend zu erhalten. Das ist wichtig, damit die zuständigen Gesundheitsbehörden auch rasch reagieren können.

„Viruserkrankungen verursachen eine hohe Gesundheits- und Systembelastung. Frühzeitig Informationen über das Infektionsgeschehen zu haben, unterstützt uns wesentlich dabei, vorausschauend Maßnahmen ergreifen zu können“, betont LRⁱⁿ Hagele.



„Durch das Abwassermonitoring können wir frühzeitig auf Infektionswellen reagieren.“

-LRⁱⁿ Cornelia Hagele

Monitoring erfasst 99 Prozent aller Personen

Das nationale Abwassermonitoring mit österreichweit 48 Kläranlagen – sechs davon in Tirol – erfasst knapp über 50 Prozent der österreichischen Bevölkerung. Tourismusstarke Gebiete, besonders in den Bezirken Imst, Kitzbühel oder Landeck sowie ein Großteil Osttirols, werden durch das nationale Monitoring jedoch nicht abgedeckt. Über das Abwassermonitoring Tirol wird eine flächendeckende Auswertung der Abwasserdaten für Tirol sichergestellt. Dabei werden 99 Prozent aller Personen in Tirol – Einheimische wie Gäste – erfasst. Bei Bedarf stehen die Ergebnisse noch am Tag der Probennahme zur Verfügung.

Die Zukunft der Gesundheitsprävention

Die Daten aus dem Abwassermonitoring Tirol fließen in regelmäßige Prognoserechnungen des Landesinstituts

für Integrierte Versorgung Tirol (LIV) der Tirol Kliniken ein und ermöglichen einen detaillierten Blick in die Zukunft. Damit leistet das Abwassermonitoring nicht nur einen wesentlichen Beitrag zur Einschätzung der aktuellen Infektionslage, sondern auch zu möglichen Auswirkungen auf das Gesundheitssystem. Es hilft, Signale für das Auftreten, Ansteigen oder Abflachen von Infektionswellen möglichst früh zu erkennen, um zeitgerechte und effiziente Präventionsmaßnahmen empfehlen oder ergreifen zu können. Dabei können beispielsweise konkrete Empfehlungen an die Bevölkerung zu Impfungen und verstärkten Hygienemaßnahmen ausgesprochen werden. Zudem können die niedergelassene Ärzteschaft und die Krankenanstalten generell oder regional gesondert informiert und zu besonderer Wachsamkeit aufgerufen werden. So können Infektionswellen und deren Auswirkungen auf das Gesundheitssystem frühzeitig eingedämmt werden.

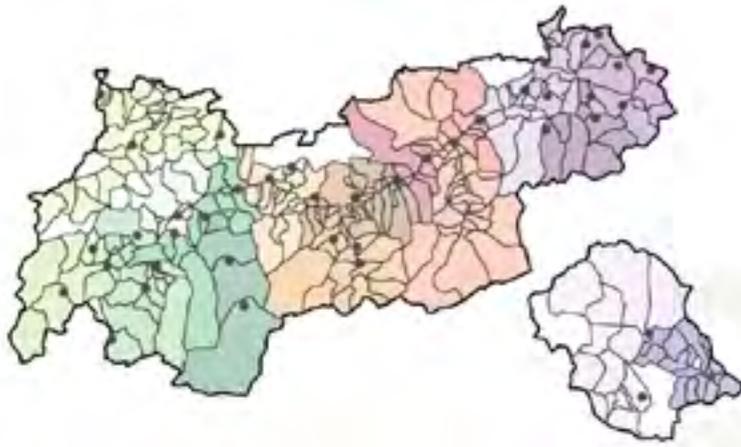
Derzeit bezieht sich der Einsatz des Abwassermonitorings Tirol auf Atemwegserkrankungen wie Covid-19, Influenza und RSV. Künftig soll es auch auf andere Krankheitserreger wie Masern ausgeweitet werden. Damit soll ein umfassendes Frühwarnsystem für Infektionserkrankungen in Tirol etabliert werden, das über Beginn, Örtlichkeit und Ende des Ausbruchs wertvolle Informationen liefern kann.



Schon gewusst?

42 Kläranlagen

Beim Abwassermonitoring Tirol werden einmal pro Woche Abwasserproben von 42 Kläranlagen aus ganz Tirol ausgewertet.



Die 19 beobachteten Regionen mit den dazugehörigen 42 Kläranlagen.

99 Prozent der Bevölkerung

Das Abwassermonitoring Tirol erfasst 99 Prozent aller Personen in Tirol – Einheimische wie Gäste.

19 Großregionen

Dabei werden jeweils zwei bis vier benachbarte Kläranlagen zu einer Mischprobe für diese Region vereint. Somit wird wöchentlich die Virenlast in 19 Tiroler Großregionen überwacht. Im Bedarfsfall kann die örtliche Auswertung auf alle 42 Regionen vertieft werden.

Anzahl fiktiver Ausscheider

Aus der gemessenen Virenlast lässt sich die Anzahl der Personen abschätzen, die innerhalb einer Region Viren ausscheiden – sprich die Anzahl fiktiver Ausscheider.

Weitere Informationen zum Abwassermonitoring





Sicherheit im und rund um das Wasser: Die Tiroler Wasserrettung

Ein Unfall im alpinen Gelände, im eigenen Haushalt oder am Badensee – die Einsatzorganisationen in Tirol helfen bei Notfällen in allen Lebenslagen. Dazu zählen auch jene im und rund um das Wasser.

Ob bei Hochwasser, Badeunfällen, Suchaktionen in Gewässern oder auch bei der Wildwasser-Rettung: Kommt es zu Einsätzen in oder rund um Gewässer, rückt die Wasserrettung Tirol aus. Mit 14 Einsatzstellen verteilt über ganz Tirol und rund 3.000 Mitgliedern deckt die Wasserrettung flächendeckend alle Gewässer im Bundesland ab. Das sind 28 Badeseen und über 5.000 Fließgewässer mit einer Gesamtlänge von 11.000 Kilometern. „Die Wasserrettung leistet in Tirol einen wertvollen Beitrag, um die Sicherheit der Bevölkerung und der Gäste auch in und rund um Gewässer zu gewährleisten“, schätzt Sicherheitslandesrätin Astrid Mair die Arbeit der Tiroler Wasserrettung und ergänzt: „Mit einem Anteil von 35 Prozent an weiblichen Mitgliedern ist eine Tätigkeit bei der Tiroler Wasserrettung nicht nur bei Männern überaus gefragt. Es freut mich sehr, dass sich immer mehr Frauen ehrenamtlich in Einsatzorganisationen engagieren.“

Moderne Ausrüstung = noch mehr Sicherheit

Neben den Badeplatzüberwachungen hat die Tiroler Wasserrettung oftmals Tauch- und Wildwassereinsätze durchzuführen. Dies setzt eine intensive Ausbildung, kontinuierliches Training und spezielle Ausrüstung voraus. „Zu der für die Wasserrettung wesentlichen Ausrüstung zählen unter anderem Neoprenanzüge, Schutzausrüstungen wie Schwimmwesten, Bergungsmaterial und Tauchequipment“, erklärt Michael Stock, Landesleiter der Wasserrettung Tirol, und weist darauf hin, dass dies auch mit erheblichen Kosten verbunden ist.

Das Land Tirol unterstützt: Im vergangenen Jahr 2023 wurde ein neuer Fördervertrag zwischen dem Land Tirol und der Wasserrettung abgeschlossen. Die jährlichen Zuschüsse wurden um über 20 Prozent erhöht. Der Vertrag beinhaltet auch einen jährlichen Zuschuss für die Anschaffung von Schutzausrüstung für Mitglieder der Wasserrettung in Höhe von 50.000 Euro.



„Die Wasserrettung leistet unverzichtbare Arbeit.“

- LRⁱⁿ Astrid Mair

„Eine Investition in die Wasserrettung ist eine Investition in mehr Sicherheit in und rund um Gewässer. Deshalb ist eine enge Partnerschaft mit dem Land Tirol für ein professionelles Arbeiten der Wasserretterinnen und -retter unverzichtbar. Ich danke den Mitgliedern für ihr freiwilliges Engagement im Dienste der Sicherheit aller in Tirol“, betont die Landesrätin.

Einsätze 2023

- 277 Einsätze mit rund 4.300 Einsatzstunden
- 151 See- und Bäderdienste mit 1.500 Überwachungsstunden
- 600 Trainingseinheiten mit 41.000 Stunden Trainingszeit
- 900 Kinder wurden in wöchentlichen Schwimmtrainings betreut.

Klingt spannend?

Jetzt Mitglied bei der Wasserrettung werden.







Die Vielfalt macht's ...



Jeder Landschaftstyp ist wichtig – besonders die jahrzehntelang wenig wertgeschätzten Moorflächen. 9,5 Hektar Moore wurden in den vergangenen zwei Jahren unter Federführung des Landes Tirol renaturiert. Mit dem bundesländerübergreifenden EU-Projekt „AMooRe“ nehmen die Bemühungen des Landes weiter Fahrt auf.

Die Renaturierung eines entwässerten oder „gestörten“ Moores ist mit vielen Herausforderungen verbunden. Neben der Eigentumsfrage und einer oft aufwändigen Detailplanung ist die Umsetzung sozusagen „Zentimeterarbeit“. Der unterirdische Torfkörper muss wieder ausreichend mit Wasser versorgt werden, die oberirdische Vegetation darf jedoch nicht überstaut werden. Nur so können die für diesen Landschaftstyp typischen Pflanzen- und Tierarten gedeihen. „Moore sind nicht nur wertvolle Lebensräume für seltene Flora und Fauna – sie spielen auch für das regionale Klima eine bedeutende Rolle. Jeder Quadratmeter Moor, der in Tirol gepflegt wird, ist wertvoll. Beim Naturschutz gilt: Die Vielfalt macht's. Jede Landschaftsart ist Heimat spezialisierter Arten“, weiß auch der zuständige Naturschutzlandesrat René Zumtobel, der sich bereits von einigen Projekten persönlich vor Ort überzeugt hat.

Moore binden doppelt so viel CO₂ wie alle Wälder zusammen

30 Prozent des weltweit erdgebundenen Kohlenstoffs werden in Mooren gespeichert – und das, obwohl sie nur rund drei Prozent der Erdoberfläche bedecken. Somit binden Moore global betrachtet doppelt so viel CO₂ wie alle Wälder zusammen. Intakte Moore leisten damit und durch die kühlende Verdunstungswirkung einen wichtigen Beitrag zum lokalen und regionalen Klima. Im Gegensatz dazu haben trockengelegte Moore negative Folgen für Umwelt und Klima: Trocknet der Torfkörper aus und kommt mit Luft in Berührung, dreht sich der Prozess um und aus einem CO₂-Speicher wird ein CO₂-Produzent.

revitalisiert. Das Land Tirol arbeitet hier sehr eng mit den jeweiligen GrundeigentümerInnen zusammen, denn oftmals sind die betreffenden Flächen in Privatbesitz. Um sie land- oder forstwirtschaftlich nutzen zu können, wurde vor allem Mitte des 20. Jahrhunderts bewusst Wasser über eigene Entwässerungsgräben abgeleitet, das

„Jedes Moor ist ein Beitrag zum Umwelt- und Klimaschutz.“

– LRⁱⁿ René Zumtobel

Hektar für Hektar

Die Tiroler Moorschutzstrategie fungiert dabei als Umsetzungsmotor. In den vergangenen Jahren wurden bereits 9,5 Hektar entwässerte Moorflächen revitalisiert und gestörte Moorhaushalte ökologisch verbessert. Darunter beispielsweise eine rund zwei Hektar große Moorfläche in Trins (Innsbruck-Land). Ein Projekt, das erst vor wenigen Wochen fertiggestellt wurde. Im Weiler Schwentling in St. Johann (Bezirk Kitzbühel) wurde im vergangenen Jahr eine Fläche von einem Hektar



Moor so trockengelegt und anschließend als Acker, Mähwiese oder Wald bewirtschaftet. Der für die Revitalisierung oftmals notwendige Einbau sogenannter „Spundwände“ aus Holz, die das Wasser am Abfließen hindern, ist echte Zentimeterarbeit. Sowohl die notwendigen Baumaßnahmen als auch die anschließende Pflege der Flächen werden vom Land Tirol gefördert. Aber nicht nur auf privaten Flächen, sondern auch in Schutzgebieten wurden bereits zahlreiche Maßnahmen zur Revitalisierung von Mooren umgesetzt. So beispielsweise in der „Schwemm“ im Bezirk Kufstein oder im Piller Moor im Naturpark Kaunergrat.

Projekt „AMooRe“ eröffnet neue Möglichkeiten

2024 ist mit der Bewilligung des bundesländerübergreifenden Projekts „AMooRe“ ein großer Wurf gelungen: Die sechs Bundesländer Tirol, Vorarlberg, Salzburg, Oberösterreich, Niederösterreich und Steiermark investieren insgesamt 44,2 Millionen Euro in den kommenden zehn Jahren, um ausgewählte Moore zu revitalisieren. 60 Prozent davon sind EU-Mittel. Für Tirol sind 2,3 Millionen Euro vorgesehen, wodurch zahlreiche größere Projekte in allen Bezirken in Angriff genommen werden können. Die Gespräche mit

den GrundeigentümerInnen, bei denen es sich zum großen Teil um Gemeinden handelt, laufen bereits. Sollte zumindest ein Großteil der angestrebten Projekte in den kommenden Jahren umgesetzt werden, könnten rund 100 Hektar Moorflächen revitalisiert werden. „AMooRe ist wirklich ein Meilenstein bei unseren Bemühungen, die Natur wiederherzustellen und seltenen Tieren und Pflanzen ihren Platz zurückzugeben. Jedes einzelne Projekt ist ein Beitrag zum Natur- und Klimaschutz“, freut sich LR Zumtobel.



Niedermoore

erhalten das Wasser nicht nur über den Niederschlag, sondern werden überwiegend durch das Grund- und/oder Oberflächenwasser gespeist (Fluss, Bach, etc.).

Hochmoore

entwickeln sich meist aus Niedermooren und weisen einen mooreigenen Wasserkörper auf, der oft völlig unabhängig vom Grundwasser der Umgebung ist und rein über Niederschläge gespeist wird.

So funktioniert die Wiederherstellung eines trockengelegten Moores:

1. Um die moortypischen Vegetationseinheiten möglichst rasch wieder in die Fläche zu bringen, werden die „standortfremden Pflanzenarten“ entfernt.
2. Auf Grundlage eines digitalen Höhenmodells und auf Basis einer hydrologischen Planung werden künstlich angelegte Entwässerungsgräben mit Spundwänden geschlossen.
3. Der Wasserpegel steigt wieder – der Boden wird „sauer“.
4. Typische Pflanzenarten beginnen sich wieder auszubreiten. Dazu zählen beispielsweise unterschiedliche Torfmoose, Seggen und Binsen. Aber auch Bäume wie Birken und Schwarzerlen können in Moorflächen gedeihen.
5. Tierarten wie Libellen und Falter kehren zurück.
6. Wenn die Wasserversorgung des Torfkörpers richtig eingestellt ist, kann das Moor das bereits gespeicherte CO₂ zurückhalten und in Zukunft weiteres CO₂ speichern.



Weitere Informationen zum Thema finden Sie in den beiden Filmbeiträgen



Moorrenaturierung St. Johann



Moorrenaturierung Trins





Ein sicherer Ort: Bereitschafts- und Pflegefamilien

Es kommt immer wieder vor, dass Kinder aufgrund unterschiedlicher Gründe nicht mehr bei ihrer Ursprungsfamilie bleiben können. Bereitschafts- und Pflegefamilien schenken ihnen ein neues Zuhause und damit Sicherheit und Geborgenheit. Familien, Paare und Einzelpersonen, die diese verantwortungsvolle Aufgabe übernehmen möchten, werden laufend gesucht.

Bereitschaftsfamilien übernehmen für einen befristeten Zeitraum die Pflege und Betreuung für Säuglinge und Kleinkinder. Sie stehen bereit, wenn kurzfristig – oft innerhalb weniger Stunden – ein sicherer Ort benötigt wird. Im Unterschied dazu nehmen Pflegefamilien ein Kind langfristig auf. Dieses ist meist ein Leben lang Teil der Familie. Rechtlich betrachtet bleiben Pflegekinder – im Unterschied zu Adoption – die Kinder ihrer leiblichen Eltern.

In Tirol gibt es aktuell 18 Bereitschaftsfamilien. 273 Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene wurden 2023 in Tirol bei Pflegeeltern betreut.

„Wenn familiäre Probleme durch Beratungen, Unterstützungen oder andere Hilfen nicht bewältigt werden können, braucht es in Einzelfällen geeignete Betreuungsplätze außerhalb der Familie. Das können zum Beispiel sozialpädagogische Wohngruppen oder Pflegefamilien sein. Die familiäre Betreuung hat viele Vorteile, gerade was die persönliche Bindung betrifft. Um diese weiter ausbauen zu können, benötigen wir noch mehr Einzelpersonen, Paare und Familien, die ein Kind aufnehmen können und wollen. Je mehr Personen dabei zur Verfügung stehen, desto rascher kann für ein Kind ein geeigneter Platz gefunden werden“, betont die für Kinder- und Jugendhilfe zuständige Landesrätin Eva Pawlata.

Wer kann eine Bereitschafts- oder Pflegefamilie werden?

Sowohl Einzelpersonen als auch Paare können Bereitschafts- und Pflegepersonen werden. Wer eine Bereitschaftspflege übernehmen möchte, sollte allerdings bereits über eigene Kinder, Pflege- oder Adoptivkinder verfügen und den Kinderwunsch abgeschlossen haben. Dies hat vor allem mit den vielfältigen Anforderungen an Bereitschaftsfamilien zu tun: Sie müssen sich nicht nur rasch auf das neue Familienmitglied einstellen, sondern es nach einer gewissen Zeit auch wieder verabschieden.

Um eine Pflegeperson zu werden, braucht es eine positive Eignungsbeurteilung durch die Kinder- und Jugendhilfe. Die jeweils örtlich zuständigen SozialarbeiterInnen machen sich vor Ort ein Bild über die Wohn- und Lebensverhältnisse und prüfen, ob die Grundvoraussetzungen für die Vermittlung eines Pflegekindes gegeben sind. Dazu gehören etwa Faktoren wie der Altersunterschied zwischen Pflegeeltern und -kind, die Familiengröße oder das soziale Umfeld.

Vorbereitung und Ausbildung für Bereitschafts- und Pflegefamilien

Um Bereitschafts- und Pflegefamilien auf ihre Aufgabe vorzubereiten, gibt es eine verpflichtende Ausbildung,

deren Kosten das Land Tirol trägt. Der Ausbildungskurs für Pflegeeltern findet in der Regel zweimal im Jahr statt. Der nächste Vorbereitungskurs für Bereitschaftspflegefamilien ist für 2025 geplant. Daneben werden laufend auch weitere Fortbildungsveranstaltungen für Bereitschafts- und Pflegefamilien angeboten.



„Jedes Kind sollte in Sicherheit und in Geborgenheit aufwachsen.“

– LRⁱⁿ Eva Pawlata

Laufende Begleitung durch Kinder- und Jugendhilfe

Sowohl Bereitschafts- als auch Pflegefamilien werden seitens des Landes umfassend betreut und begleitet. So steht die Kinder- und Jugendhilfe in engem Austausch mit den Pflegeeltern und unterstützt sie vor, während und nach der Aufnahme eines Pflegekindes. Bei Bereitschaftsfamilien beginnt im Anschluss an den theoretischen Teil der Ausbildung das Praxisjahr mit einer engmaschigen Betreuung durch das Fachpersonal des Landeskinderrehs Axams. Auch nach der Beendigung des Praxisjahres werden Bereitschaftsfamilien durch das Fachteam weiter begleitet.

Finanzielle Abgeltung

Bereitschafts- und Pflegepersonen erhalten für die Betreuung eines Kindes eine finanzielle Abgeltung nach der Pflegeeltern geldverordnung. Darüber hinaus werden Bereitschaftsfamilien über einen freien Dienstvertrag beim Land Tirol beschäftigt und versichert. Für Pflegepersonen wird noch dieses Jahr eine Anstellung über den Samariterbund als Träger der Kinder- und Jugendhilfe möglich sein.



Interesse geweckt?

Auskünfte zum Thema Bereitschaftsfamilien erteilt das Landeskinderrehs Axams.
☎ +43 5234 68133

Bei Interesse, Pflegeeltern zu werden, stehen die MitarbeiterInnen der Kinder- und Jugendhilfe bei der örtlich zuständigen Bezirksverwaltungsbehörde zur Verfügung.



Unser Wasser und Europa

Die hohe Wasserqualität in Tirol ist kein Zufall, sondern auch Ergebnis zahlreicher Schutzmaßnahmen. Im Interview mit der Landeszeitung gibt Europarechts-
experte Walter Obwexer Einblicke in die juristischen Rahmenbedingungen beim Gewässerschutz.

Der Lech gilt als einer der letzten Wildflüsse im Alpenraum. Er wird durch europäisches und nationales Recht besonders geschützt.

Professor Obwexer, was versteht man eigentlich unter Gewässerschutz?

Der Gewässerschutz beinhaltet – wie bereits der Begriff nahelegt – Maßnahmen zum Schutz des Wassers. Rechtliche Regelungen sollen sicherstellen, dass die begrenzte Ressource Wasser nicht zu einer üblichen Handelsware wird, sondern Allgemeingut bleibt, das es zu schützen und nachhaltig zu nutzen gilt.



Wie europäisch ist der Tiroler Gewässerschutz?

Die in Tirol geltenden Gewässerschutzregelungen beruhen zum allergrößten Teil auf Richtlinien der EU, die bei uns – je nach Zuständigkeitsbereich – vom Bund und vom Land umgesetzt werden mussten und einzuhalten sind. Zu diesen Richtlinien gehören unter anderem die Wasserrahmen-Richtlinie, die Grundwasserschutz-Richtlinie, die Trinkwasser-Richtlinie, die Badegewässer-Richtlinie, die Hochwasser-Richtlinie und die Richtlinie über Umweltqualitätsnormen. Allein diese Anzahl von Richtlinien zeigt, wie bedeutend der Beitrag der EU zum heimischen Gewässerschutz ist.

Was ist die Wasserrahmen-Richtlinie, wo begegnet man ihr in Tirol?

Die Wasserrahmen-Richtlinie der EU wurde im Jahr 2000 beschlossen. Sie beinhaltet einen Ordnungsrahmen etwa für den Schutz unserer Bäche, Flüsse, Seen und des Grundwassers. Damit sollen Verschmutzungen verhindert oder zumindest verringert, die nachhaltige Wassernutzung gefördert, die damit verbundene Umwelt geschützt und verbessert sowie Auswirkungen von Überschwemmungen und Dürren gemindert werden. Das Hauptziel besteht darin, bei allen Gewässern einen guten Umweltzustand zu erreichen und zu erhalten. Zu diesem Zweck müssen die Mitgliedsstaaten entsprechende Maßnahmen ergreifen. Die Vorgaben der Wasserrahmen-Richtlinie wurden in Österreich in Gesetzen und Verordnungen des Bundes und der Länder umgesetzt. Dazu gehören zum Beispiel das Wasserrechtsgesetz, die Badegewässerverordnung, die Trinkwasserverordnung, der Nationale Gewässerbewirtschaftungsplan 2021 und das Tiroler Fischereigesetz.



Welche Rolle spielt Gewässerschutz im europäischen Green Deal?

Im Green Deal der EU kommt dem Gewässerschutz eine besondere Bedeutung zu. Dieser soll nämlich mit einem Bündel an rechtlichen Regelungen bis zum Jahr 2050 eine schadstofffreie Umwelt ermöglichen (Null-Schadstoff-Aktionsplan). Dafür müssen Wasser, Luft und Boden entsprechend geschützt werden. Zur Erreichung dieses Ziels sind auch Änderungen der geltenden Richtlinien für den Gewässerschutz vorgesehen. So sollen die Umsetzung der Wasserrahmen-Richtlinie verbessert, der Schutz für Grund- und Oberflächengewässer aktualisiert und die Kommunalabwasser-Richtlinie verschärft werden.

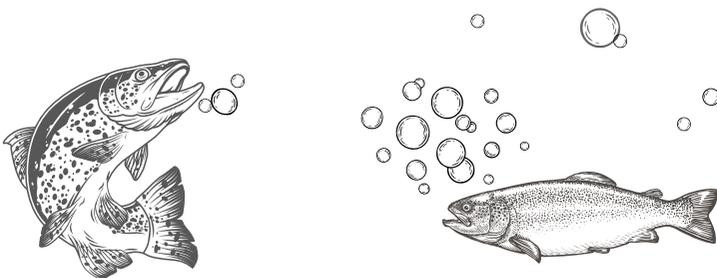
Lässt sich schon einschätzen, welchen Stellenwert der Gewässerschutz im Arbeitsprogramm der nächsten EU-Kommission haben wird?

Es ist davon auszugehen, dass die neue Kommission, die ihr Amt im November 2024 antreten soll, den Green Deal weiter verfolgen wird. Das inzwischen im EU-Klimagesetz verbindlich festgelegte Ziel einer schadstofffreien Umwelt bis zum Jahr 2050 lässt sich nämlich nur erreichen, wenn auch der Schutz der Gewässer weiter intensiviert wird. Dies erfordert die Fortführung der Gewässerschutzpolitik der EU auch in den kommenden Jahren.



Steckbrief

Walter Obwexer ist der Dekan der Innsbrucker Rechtswissenschaftlichen Fakultät und Professor am dort angesiedelten Institut für Europarecht und Völkerrecht. Zu seinen Forschungsschwerpunkten zählt unter anderem das Verhältnis zwischen EU-Recht und nationalem Recht sowie auch europäisches Umweltrecht.



Das Trinkglas am Wasserhahn auffüllen, eine frisch gefangene Bachforelle verspeisen oder Abkühlung im blauen Badensee suchen – in Tirol ist das möglich. Ein Blick über unsere Grenzen hinaus zeigt aber, dass eine gute Gewässerqualität alles andere als selbstverständlich ist. Sauberes Wasser ist ein hohes, ja lebensnotwendiges Gut! Strikte EU-Richtlinien und heimische Gesetze tragen wesentlich dazu bei, dass Gewässerschutz bei uns funktioniert. Es ist aber auch jede und jeder Einzelne gefragt, auf unser Wasser Acht zugeben und schonend damit umzugehen – damit uns dieser kostbare Schatz auch in Zukunft erhalten bleibt!

Sonja Ledl-Rossmann

Landtagspräsidentin



KO Jakob Wolf

Tiroler VP



VPⁱⁿ Elisabeth Blanik

SPÖ



KO Markus Abwerzger

FPÖ

Unser Wasser

Wissen Sie, worauf ich mich nach dem Sommerurlaub immer am meisten freue? Auf einen frischen Schluck Quellwasser. In vielen unserer direkten Nachbarländer ist das schon lange nicht mehr möglich, Tirol ist mit seinem Wasserreichtum umso mehr gesegnet. Entsprechend viel investieren das Land Tirol und seine Gemeinden auch laufend in den Erhalt der lokalen Trinkwasserreservoirs und -versorgung.

Dabei haben die Interessenskonflikte um das kostbare Gut längst auch unser Land erfasst. Vom Tourismus über die Landwirtschaft bis zur Stromerzeugung stehen das Wasser und seine Nutzung im Mittelpunkt vieler Diskussionen. Und das vor dem Hintergrund des fortschreitenden Klimawandels mit den abschmelzenden Gletschern. Fest steht: Um den künftigen Wohlstand zu halten, werden wir mit der Ressource Wasser künftig achtsamer umgehen müssen. Insofern kommt auch der Neustart in der Debatte um das künftige Ausmaß beim Kaunertal-Kraftwerk zur richtigen Zeit.

Aus Tirol, für Tirol.

Ohne Wasser ist alles nichts. Dementsprechend groß ist der Profitdurst von Konzernen, die an diesem Grundbedürfnis kräftig verdienen wollen. Die Schleusen dafür öffnen wollte da auch vor nicht allzu langer Zeit ein mit allen Wassern gewaschener Ex-FPÖ-Chef auf Ibiza. Zum Vorteil seiner Partei, auf Kosten der Allgemeinheit.

Unter SPÖ-Federführung hat der Nationalrat solchen Privatisierungen zwar einen Riegel vorgeschoben, doch kein Gesetz ist auf alle Ewigkeit wasserdicht. Besonders dann, wenn sich gewisse Parteien bereit erklären, alle möglichen Hintertüren zu öffnen. Deshalb bleiben wir auch als SPÖ Tirol weiter wachsam: Weil das Tiroler Wasser einzig und allein dem Leben in Tirol dienen soll. Als Trinkwasser für Menschen, Tiere und Pflanzen, aber auch als Garant für saubere Energie. Das alles liegt im öffentlichen Interesse genauso wie in der öffentlichen Hand – und so soll es bleiben. Dafür sorgen wir.

Unser gutes Wasser ist das wahre Gold Tirols

Unser gutes Wasser ist das wahre Gold Tirols, dies muss absolut betont werden. Das Trinkwasser einerseits, aber auch das Wasser als Energiemotor für Tirol. Die Wasserkraftgewinnung für den Strom muss ausgebaut werden, aber Projekte dürfen nicht gegen den Willen der Bevölkerung umgesetzt werden, wie nun die jüngste Abstimmung in Sölden gegen die Wasserableitung in Richtung Kaunertal klar gezeigt hat.

Die schwarz-rote Landesregierung ist da gut beraten, gerade auf die Tiwag – als Landesunternehmen – einzuwirken, dass hinkünftig mehr auf die lokale Bevölkerung gehört wird. Es bräuhete auch eine Intensivierung von Kleinkraftwerken in den Gemeinden, was in den vergangenen Jahren verabsäumt wurde, was auch dazu beitragen würde, dass der Bedarf an Großkraftwerken minimiert wird. Unser Tiroler Trinkwasser ist ein großer Schatz, den es zu schützen gilt, auch für die nachkommenden Generationen.





KO Markus Sint

Liste Fritz



LA Petra Wohlfahrtstätter

Grüne



KO Dominik Oberhofer

Neos

Wasser ist mehr als nur Energie!

Land der Berge, Land am Strome... Wasser ist in Tirol eine wichtige Ressource für die Stromerzeugung. Deshalb sind viele Bäche und Flüsse mit Kraftwerken verbaut. Der Klimawandel geht auch an Tirol nicht spurlos vorbei, es braucht Verantwortungsbewusstsein und eine bessere Balance zwischen Naturschutz und Energiebedarf. TIWAG und die schwarz-rote Landesregierung wollen bis zu 80 % des Wassers aus zwei Bächen im Ötztal für das Mega-Kraftwerk Kaunertal ableiten.

Liste Fritz: Wasser gehört uns allen!

Mit 96 % sagen die Bürger dazu Nein, sie sorgen sich um den Wasserhaushalt im Ötztal und sehen einen Anschlag auf ihren Natur-, Wirtschafts- und Lebensraum. Wir als Liste Fritz unterstützen sie und respektieren ihr Anliegen. Landeshauptmann Anton Mattle hat jetzt dafür zu sorgen, dass die TIWAG endgültig die Hand vom Ötztaler Wasser lässt und das überdimensionierte Kraftwerksprojekt im Kaunertal stoppt.



Wasser ist Leben

Die Erderwärmung sorgt auch in Tirol leider für einen Wechsel von viel zu viel und viel zu wenig Niederschlag. Die Trinkwasserversorgung ist trotz Gletscherschmelze gesichert, aber es muss immer öfter auch Grünland bewässert werden. Vom Gemüse- und Obstbau ganz zu schweigen. Der Bundes-Rechnungshof empfiehlt daher zur vorbeugenden Ernährungssicherung einen Landeslenkungsausschuss. Dieser wurde in Tirol jedoch nicht einberufen. Für die Sicherung der regionalen Lebensmittelversorgung fordern wir neben dessen Einrichtung ein vorausschauendes Wassermanagement und ein Ende des Märchens vom unendlichen Wasser. Denn Milliarden Euro für Pumpspeicherkraftwerke werden im wahrsten Sinne vertrocknen, wenn die Gletscher nicht mehr genügend Schmelzwasser bringen.

Wir Grüne fordern die Landesregierung auf, die Wasserkraft nach Maßgabe des zukünftig vorhandenen Wassers zu planen, damit Mensch, Tier und Pflanze nicht das Nachsehen haben.



Stolz auf unser Wasser, bitte auch in der heimischen Gastronomie!

Als Gastronom habe ich das nie verstanden! Warum servieren wir unseren heimischen und internationalen Gästen fremdes Wasser aus dem Burgenland, Italien oder gar den Fidschi-Inseln? Ich ärgere mich immer wieder aufs Neue, wenn ich im Restaurant, Gasthaus oder im Seminarhotel eine Flasche importiertes Wasser vorgesetzt bekomme. Was ist das für eine Unkultur! Die ganze Welt beneidet uns um unser reines Tiroleser Wasser. Tirol hat zudem herausragende Privatquellen.

Wir schicken Ladungen von sperrigen Glasflaschen auf Sattelschleppern quer durch Österreich und über den Brenner, aber regen uns gleichzeitig über den ansteigenden Transit auf und schmähen unser eigenes Wasser. Das ist mir ein Rätsel, denn es gibt wenig Unsinnigeres in unserem Alltag. Wehren wir uns endlich dagegen! Seien wir stolz auf unser Tiroleser Wasser, bitte auch in der heimischen Gastronomie!



Gemeinsam unser Land gestalten ...

... beim Tirol-Konvent! Ausweise beantragen, Wohnbauförderung einreichen oder Pflegeansuchen stellen: Jede Bürgerin und jeder Bürger kommt in seinem Leben in Kontakt mit der Verwaltung. Umso wichtiger ist es, dass dieser Kontakt einfach, bürgernah und verstärkt auch digital möglich ist. Kontakt- und Einreichmöglichkeiten per Telefon oder Post bleiben natürlich weiterhin bestehen.

Das Land Tirol will seine Verwaltung laufend verbessern. Dieser Prozess heißt „Tirol-Konvent“. Im Zentrum stehen dabei die BürgerInnen. Initiiert wurde der Tirol-Konvent im Jänner dieses Jahres von LH Anton Mattle, erste Meilensteine sind bereits abgeschlossen. Es ist nicht nur eine Verwaltungsreform, sondern eine Optimierung aller Leistungen des Landes. Dazu zählen auch jene der Bezirkshauptmannschaften.

So will das Land seine Leistungen optimieren

Es wurden bereits Interviews mit MitarbeiterInnen der Landesverwaltung, InteressensvertreterInnen und BürgerInnen geführt. Einen Auszug daraus finden Sie auf Seite 27. Auf der Basis von Interview-Ergebnissen werden Workshops mit Personen der Landesverwaltung, InteressensvertreterInnen und Partnern wie Sozialpartnern veranstaltet, um konkrete Vorschläge für die Verwaltungsoptimierung auszuarbeiten. Dann folgt ein BürgerInnen-Rat, bestehend aus mindestens 27 zufällig ausgewählten Personen aus Tirol (drei pro Bezirk). Der Auswahlprozess startet in Kürze. Auch diese Rückmeldungen fließen in den Prozess ein. Auf Basis aller Vorschläge wird ein Endbericht ausgearbeitet, der dann in allen Bezirken präsentiert wird.

Vielleicht erhalten auch Sie in Kürze eine Einladung zum Tirol-Konvent!

Nun kommen vielleicht Sie an die Reihe! Denn der BürgerInnen-Rat wird formiert. Aus allen Bezirken Tirols erhalten zufällig ausgewählte BürgerInnen (mindestens drei aus jedem Bezirk) in den kommenden Wochen eine persönliche Einladung zur Teilnahme am Tirol-Konvent. Diese ist natürlich freiwillig und Sie benötigen keine Vorkenntnisse. Sollten Sie ein solches Schreiben bekommen, melden Sie bitte mittels Kontaktblatt, Online-Formular oder telefonisch retour, ob Sie teilnehmen wollen. Sie haben damit die Chance, die Zukunft der Tiroler Landesverwaltung mitzugestalten.



Herr Landeshauptmann Mattle, warum ist es wichtig, dass die Tirolerinnen und Tiroler bei der Weiterentwicklung der Verwaltung mitarbeiten?

„Jede Bürgerin und jeder Bürger kommt irgendwann im Leben mit der Tiroler Landesverwaltung in Kontakt. Das Land Tirol muss ein unkomplizierter Dienstleister für die Bevölkerung und ein attraktiver Arbeitgeber für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sein. Deshalb geht es uns darum, dass möglichst viele Meinungen einfließen. Wir brauchen eine moderne Verwaltung und wollen deshalb neue Maßstäbe setzen.“



Herr Landeshauptmann-Stellvertreter Dornauer, was ist der Vorteil eines BürgerInnen-Rats?

„Es wurden bereits Interviews mit unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, aber auch mit externen Personen durchgeführt. Beim BürgerInnen-Rat geht es darum, eine bunt gemischte Gruppe aus der Bevölkerung mit unterschiedlichen Erfahrungen und Hintergründen zusammenzustellen – es braucht eine gesamtheitliche Betrachtungsweise.“

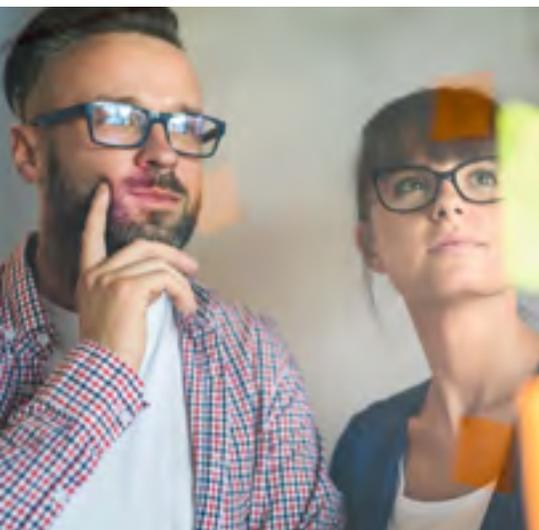


Wie geht's dann weiter?

An einem Wochenende im November kommt der BürgerInnen-Rat zusammen. Mit Hilfe der Vorschläge aus den Interviews und Workshops wird daran gearbeitet, wie sich die Verwaltung weiterentwickeln kann. Die Ergebnisse fließen in einen Maßnahmenkatalog ein. Alle TeilnehmerInnen können die Ergebnisse der Politik und Verwaltung vorstellen und mit ihnen ins Gespräch kommen.

Die Leistungen des Landes Tirol für alle

Ein Schwerpunkt des Tirol-Konvents liegt auf Verbesserungen bei den Dienstleistungen und der Servicequalität. Besonders die leichte Nutzbarkeit steht im Vordergrund. Einerseits soll der digitale Fortschritt gewährleistet werden, andererseits müssen alle Serviceleistungen auch für jene einfach zugänglich sein, die sich mit digitalen Anwendungen (noch) schwertun oder aufgrund besonderer Bedürfnisse entsprechend einfach zugängliche Informationen benötigen. Auch darauf wird beim Tirol-Konvent natürlich Rücksicht genommen. Jeder Vorschlag und jedes Bedürfnis haben ihren Platz.



Im Jänner 2024 wurde der Tirol-Konvent initiiert. Interviews mit MitarbeiterInnen der Landesverwaltung, InteressensvertreterInnen und BürgerInnen wurden bereits geführt. Sie helfen am Ende dabei, konkrete Maßnahmen auszuarbeiten, um neue Maßstäbe in der Verwaltung zu setzen.

„Eine moderne Verwaltung ist unterstützend – jemand kümmert sich tatsächlich um die Anliegen. Der Fokus eines Behördenvorgangs sollte immer auf den Sinn und Zweck ausgerichtet werden – so einfach wie möglich, um die übergeordneten Ziele zu erreichen – und nur auf Dinge pochen, die auch bedeutsam sind, keine Bürokratisierung.“

„Wir müssen eine persönliche Ansprechperson bieten für die, die es brauchen und wollen – die die Menschen an der Hand nimmt, berät und hilft.“

„Ich bin überwältigt, wie das hier funktioniert. Ich habe mir mehrere Stunden eingeplant, weil ich die deutschen Behörden kenne. Aber nach drei Stunden hatte ich alles erledigt.“

„Viele Ansuchen sind noch in Papierformat zu erledigen, auszudrucken, auszufüllen – fünfmal das Gleiche ... das ist noch eine Katastrophe. Einmal digital vermerkt und gespeichert, das würde schon einiges vereinfachen und den Behördengang ersparen.“

Kurz erklärt: Der Tirol-Konvent



„Konvent“ stammt aus dem Lateinischen und bedeutet Zusammenkunft oder Versammlung. Beim Tirol-Konvent sind es politische VertreterInnen, BürgerInnen, ExpertInnen und Stakeholder (beispielsweise Sozialpartner), die zusammenkommen.

Mit dem Tirol-Konvent will das Land Tirol herausfinden, welche Veränderungen und Verbesserungen es braucht,

- ➔ damit die Abläufe und Abstimmungen in der Verwaltung noch besser funktionieren,
- ➔ damit alle in Tirol lebenden Menschen die für sie passenden Dienstleistungen noch leichter nutzen können und
- ➔ damit die MitarbeiterInnen in der Verwaltung zielgerichtet und motiviert arbeiten können.



Damit es nicht zu heiß wird...

Für den Körper können heiße Tage sehr anstrengend sein. Viele Menschen bekommen Probleme mit der Gesundheit. Wir haben Tipps für Sie, mit denen Sie die heißen Tage gut überstehen.

5 Tipps für heiße Tage

1. Trinken Sie viel Flüssigkeit.

- Trinken Sie genug: mindestens 2 Liter Flüssigkeit pro Tag.
- Trinken Sie regelmäßig den ganzen Tag über.

- Trinken Sie unterschiedliche Getränke, zum Beispiel Mineralwasser oder Fruchtsaft mit Wasser. Wechseln Sie die Getränke ab.

2. Essen Sie leichte Speisen.

- Essen Sie viel Obst und Gemüse, das viel Wasser enthält. Dazu gehören zum Beispiel Gurken, Tomaten, Erdbeeren und Wassermelonen.
- Essen Sie keine schweren, fetten Speisen. Essen Sie lieber leichte Speisen, zum Beispiel gedünstetes Gemüse, Suppen oder Salate.

3. Kühlen Sie Ihren Körper.

- Verwenden Sie ein feuchtes Tuch zum Kühlen. Kühlen Sie Ihren Kopf, Ihren Nacken, Ihre Hände und Ihre Füße.
- Duschen Sie mit kühlem Wasser. Das kühlt den ganzen Körper und regt den Kreislauf an.
- Verwenden Sie eine Sprüh-Flasche mit kühlem Wasser für zwischendurch.

4. Bleiben Sie vernünftig.

- Achten Sie auf diese Krankheitszeichen. Diese Zeichen können bedeuten, dass dem Körper viel zu warm ist:
 - Ihnen ist schwindlig oder Sie sind benommen.
 - Sie fühlen sich schwach.
 - Sie haben Kopf-Schmerzen oder Muskel-Schmerzen.
 - Ihnen ist übel.
 - Sie sind erschöpft.
 - Sie sehen verschwommen.
- Bleiben Sie aufmerksam, auch wenn es nicht mehr heiß ist. Die Krankheitszeichen können auch auftreten, wenn Sie schon lange im Kühlen sind.

- Lagern Sie Medikamente richtig. Manche Medikamente wirken nicht mehr richtig, wenn es zu heiß oder zu kalt war. Schauen Sie nach, welche Temperatur auf den Medikamenten steht, oder fragen Sie in der Apotheke nach.

5. Handeln Sie im Notfall sofort

- Gehen Sie sofort aus der Hitze oder aus der Sonne. Gehen Sie in ein Gebäude oder in den Schatten, zum Beispiel unter einen Baum.
- Machen Sie Ihre Kleidung lockerer oder ziehen Sie enge Kleidung aus.
- Kühlen Sie Ihren Körper mit feuchten, lauwarmen Tüchern. Legen Sie die Tücher auf den Kopf, den Nacken, die Hände und die Füße.
- Trinken Sie genug Mineralwasser oder Leitungs-Wasser mit ein bisschen Salz.

Achtung: Das gilt nicht, wenn Sie nicht mehr ganz bei Bewusstsein sind. Dann könnten Sie ersticken!

Wie erfahren Sie, ob es mehrere heiße Tage oder starke Hitze gibt?

GeoSphere Austria ist der Wetterdienst vom Staat Österreich.
Die Website lautet: www.geosphere.at
Dort gibt es Warnungen vor gefährlichen Wetter-Situationen.

Sie können Warnungen für ganz Österreich oder für Ihr Bundesland ansehen.
Die Warnungen haben verschiedene Farben.

Bei Hitze-Warnungen gibt es diese Farben:

- gelb – Vorsicht, es wird heiß.
- orange – Achtung, es wird sehr heiß.
- rot – Es wird extrem heiß.
Die Hitze ist eine große Gefahr.

Für welche Personen ist Hitze besonders gefährlich?

Diese Personen-Gruppen sollten bei Hitze besonders vorsichtig sein:

- ältere Menschen
- Schwangere
- Babys und kleine Kinder
- Menschen, die schon eine Krankheit haben
- Menschen mit Behinderungen
- Menschen, die im Freien arbeiten



Mitmachen und mit etwas Glück einen von 35 Spargutscheinen im Wert von 100 Euro gewinnen!



Es sind zufriedene MitarbeiterInnen, die maßgeblich zum Erfolg eines Unternehmens beitragen. Das weiß auch die Firma SPAR, die ihren 40.400 MitarbeiterInnen zum Firmenjubiläum als Zeichen der Wertschätzung einen Urlaubstag schenkt. Die Tiroler Landeszeitung gratuliert zum Firmenjubiläum und verlost 35 SPAR-Gutscheinkarten im Wert von je 100 Euro an ihre LeserInnen.

Die Gutscheinkarten können in allen SPAR-, EUROSPAR-, INTERSPAR- und Hervis-Märkten eingelöst werden. Mit dem Gewinn können Sie entweder sich selbst eine Freude machen oder Ihre Familie, FreundInnen oder KollegInnen überraschen.

Die Teilnahme ist ganz einfach:

Senden Sie den nebenstehenden Kupon vollständig und richtig ausgefüllt bis 22. Juli 2024 an die Tiroler Landeszeitung und gewinnen Sie mit etwas Glück einen von 35 Gutscheinen.

Preisausschreiben

→ Frage 1: Wie viele Einsatzstellen der Wasserrettung gibt es in Tirol?

→ Frage 2: Wie viel Prozent des Tiroler Trinkwassers sind Quellwasser?

→ Frage 3: Wie viele Hektar Moore wurden in den vergangenen zwei Jahren renaturiert?

Vorname

Name

Straße

PLZ

Ort

Bitte ausfüllen und Kupon bis **22. Juli 2024** an die Tiroler Landeszeitung, Kennwort: SPAR, Eduard-Wallnöfer-Platz 3, 6020 Innsbruck, schicken oder eine E-Mail mit den richtigen drei Antworten an landeszeitung@tirol.gv.at senden. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.



LAND
TIROL

Vom Gauhaus zum Landhaus

Ein Tiroler NS-Bau
und seine Geschichte

Verlängert ! Verlängert ! Verlängert ! Verlängert !
bis 26. Oktober 2024 – bis 26. Oktober 2024 – bis 26. Oktober 2024

Ausstellung im Landhaus,
Eduard-Wallnöfer-Platz 3
in Innsbruck

www.tirol.gv.at/erinnern